

Jesaja 7,10-25

Das Zeichen des Immanuel

Texterklärung

Zur Zeit des Königs Ahas (741-725 v. Chr.) geriet Juda in große Bedrängnis. Rezin, der König von Aram, und Pekach, der König von Israel, standen mit ihren Heeren vor Jerusalem. Den historischen Hintergrund für diesen Feldzug bildete der syrisch-ephraimitische Krieg. Eine Reihe von Kleinstaaten machte den Versuch, sich gemeinsam gegen die Expansionspläne der Assyrer zu behaupten. Führend waren Syrien (Aramäer) und Nordisrael. Ahas, der König von Juda, weigerte sich, dem Bündnis beizutreten. Deswegen zogen die verbündeten Könige im Jahr 733 v. Chr. gegen Jerusalem herauf. Ihre Absicht war es, Ahas abzusetzen und einen neuen König



Edmund Betz, Gemeinschaftsreferent,
Creglingen

zu bestimmen. Sie konnten es aber nicht erobern, weil Gott entschieden hat: Es soll nicht geschehen. Nun sucht er Glauben beim König von Juda.

Echte Gnade und falsche Demut (v. 10-13)

„Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“, so endet der Abschnitt vor unserem Text. Und das ist die Botschaft Gottes an Ahas. Allein das Festhalten an dem Gott der Väter entscheidet über Bleiben oder Vergehen, Sieg oder Niederlage, ja, über Leben oder Tod, Gericht oder Rettung.

Gott selbst ermutigt Ahas, ein Zeichen von ihm zu fordern, das Glauben weckt und ihn seiner Hilfe versichert. Aber Ahas weigert sich aus falscher Demut, das Angebot Gottes anzunehmen. Er will den Herrn nicht versuchen. Dabei redet doch Gott selbst zu ihm. Gott versuchen, das würde er, wenn er eigenmächtig Zeichen forderte.

In Wahrheit gibt es einen anderen Grund, weshalb Ahas sich nicht auf Gottes Hilfe einlassen will: Er ist dabei, einen Pakt mit Tiglat-Pileser zu schließen, dem König von Assyrien. Ahas hat seine eigene Lösung gefunden und sich seine eigene „Schutzmacht“ gesucht. Darin wird er zum Bild für alle, die ohne Gott den Weg zum

Heil suchen. Sein Herz ist schon voll mit eigenen Plänen, da gibt es für Gott keinen Platz mehr. Mit diesem Eigensinn und Widerstand machen sich nicht nur die Menschen selbst müde, sie „ermüden“ auch Gott.

Gottes ungebetenes Zeichen (v. 14-16)

Gott gibt trotzdem nicht auf. Er sucht Glauben, auch und gerade da, wo (noch) nicht geglaubt wird. Und er tut es bis heute! Es soll ein Zeichen geben, um das niemand gebeten hat, mitten hinein in den Unglauben des Volkes und der Welt: „Siehe, eine Jungfrau ist schwanger und wird einen Sohn gebären, den wird sie nennen Immanuel (Gott mit uns).“

Zunächst ist es ein Wort für Ahas. Die Kinder, die geboren werden, sollen in Frieden und Wohlstand aufwachsen. Gott will mit seinem Volk sein. Aber noch bevor sie mündig geworden sind, liegt das Land verödet da. Vor der Zeit des Gerichts schenkt Gott noch einmal eine Zeit der Gnade.

Die Konsequenzen des Unglaubens (v. 17-25)

Ausgerechnet der assyrische König, auf den Ahas vertraut, wird die Not herbeiführen. Aber der eigentlich Wirkende ist Gott selbst: „Der Herr wird über dich kommen lassen ... und es wird geschehen an jenem Tage“; viermal leitet Jesaja so die mit dem Gericht verbundenen Verwüstungen ein. Die gewählten Bilder

sprechen für sich: Wie Schwärmen von Bienen und Fliegen wird man der fremden Macht schutzlos ausgeliefert sein. Das Scheren von Haupt-, Bart- und sogar Schamhaar ist Zeichen tiefster Demütigung für die Männer Judas. Das Land wird in einem verwaorlosten Zustand zurückgelassen werden. Dort, wo unzählige Weinstöcke standen, werden Dornen und Disteln wuchern. Ein fruchtbarer Ackerbau wird nicht mehr möglich sein, weil niemand mehr das ist, die Felder und Weinberge zu bebauen.

Das Zeichen des Immanuel in unserer Zeit

Es ist ein recht unspektakuläres Zeichen geblieben: „Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.“ Aber gerade damit ist auf alle Zeit Gottes Heil für die Welt verbunden: „Euch ist heute der Heiland geboren.“ Menschen wollen Zeichen und Wunder sehen, sind aber nicht bereit, sich für das größte Wunder zu öffnen, das Gott dieser Welt gegeben hat: Er selbst wird Mensch, nimmt auf sich unsere Sünden und stirbt für uns, damit wir zurückkehren zu Gott und leben! Mehr „Gott mit uns“ als in der Person Jesu geht nicht. Dieses Zeichen stellt zu allen Zeiten Menschen in die Entscheidung: Wo mache ich mein Leben fest? Beten und hoffen wir weiter für diese Welt, dass noch viele „Ja“ sagen zu Jesus!

Praxishilfen



Fragen zum Gespräch:

- Wie geht es uns mit einem solchen prophetischen Text?
- Dürfen wir Zeichen von Gott fordern?
- Wie finden wir heraus, was eigene Wünsche und Pläne sind, und was Gottes Wille ist?
- Welche Bedeutung hat „das Zeichen des Immanuel“ für mich?



Impulse zur Veranschaulichung für Kinder und Erwachsene:

- In der Fundgrube auf unserer Homepage unter www.impulse.die-apis.de.



Lieder: Monatslied „Der Herr ist gut, in dessen Dienst wir stehn“ GL 534, GL 21, GL 23, FJ5 171